



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXVII. Brief. Das ungestüme Laster im [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

ganz großes wünschen: so wünsch, daß diese Hofnung unwandelbar bleibe im Herzen

Deiner
gekränkten Juliane.

N. S. Laß deine erste Sorge seyn, Herrn Gros den Brief meines Oheims zu geben, *) den du ihm vorenthalten hast. Er kan sehr wichtige Dinge, vielleicht auch mein Schicksal, betreffen.

CCXVII. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. 4. Br.)

Das ungestüme Laster im Gefängnis.

Herr Gros, an die Wittwe E. zu
Memel.

Königsberg.

Ich kan jetzt, geliebteste Mutter, die Erzählung des Verfolgs von Sophiens Angelegenheiten melden = *) Ich sprach früh bei der Fr. Benson mit Sophien, die mir aber in Absicht der Forderungen der Majorin kein Licht geben konnte, auffer, daß sie von Henriette L* erfahren zu haben sich entsann, daß die nach Sachsen bestimmten Papiere das versiegelte Codicill meines Vaters enthielten; doch weiß Sophie noch nicht, daß ich Karl Wagner bin. Ich ging nun wieder zum Obrist S*f. „Zhr „Schulz,“ sagte er, „ist eben zu rechter Zeit auffer „Thätigkeit gesetzt worden; denn dieser Mensch
N 4 „scheint

*) S. 5 f.

**) Wir lassen hier eine Einleitung weg, die lauter dem Leser schon bekannte Umstände erzählt; s. CCX. Br. S. 32. 2c. II Thl. S. 276. f.

„scheint ein Erzböswicht zu seyn: er scheint ungleich
 „schwerere Strafe zu befürchten, als die That ver-
 „dient, auf welcher Sie ihn ertappt haben. Ur-
 „theilen Sie selbst; er komt jetzt.“

— Herr Schulz sah mich nicht sobald, als er,
 niederträchtig genug, sich mir zu Füßen warf. Er bat
 mich (lateinisch, und in Ausdrücken eines Menschen,
 der den Tod verdient zu haben glaubt,) ihn durch
 Vorsprache zu retten. Der Obriste, der diese Spra-
 che versteht, sagte: „Ich habe Sie einziehen lassen,
 „weil Sie die Ruh gestört, und ein Mädchen ent-
 „führt haben. Wohin wolten Sie mit ihr gehn?“

„Nach Braunsberg, und von da sogleich nach
 „Warschau“

„Nicht nach Berlin?“

„Nein.“

„Bleiben Sie bei dieser Aussage? — warum
 „nicht nach Berlin?“

„Mein Vater hat mich enterbt.“

„Hüten Sie sich für schwankenden Aussagen;
 „diese ahnde ich scharf. Bleiben Sie bei dieser?“

„Ja.“

„So ist denn Ihr zweites Verbrechen, daß Sie
 „ohne Pass, folglich ohne Sr. Excell. des Gouver-
 „neurs Vorwissen aus dem Lande gehn wolten, wel-
 „ches, da Sie ein Berliner sind, doppelt strafbar ist.“

— Er warf sich vor ihm nieder; aber der kluge
 Obriste nahm mehr Härte, als er sonst hat: wel-
 „ches ist Ihr drittes Verbrechen? denn ich lese
 „noch was in Ihren Augen.“

„Es wird keine Klage weiter über mich kom-

„men;“

„men; denn die Sache mit einem Herrn von Pou-
„faly ist abgethan.“

„Ja; sie empfiehlt Sie aber sehr schlecht; sie
„zeigt, daß Sie ein Mensch ohne Grundsätze sind;
„denn Schlägereien sind, aufs wenigste unedel.
„Geben Sie Ihr Taschenbuch her.“

— Ein Unteroffizier mußte es hervorlangen.
Jetzt konnte Schulz sich nicht länger halten. Er
fiel halb ohnmächtig zu Boden. Das Taschenbuch
war voll Wechsel! und sein Betragen überhob uns
der Mühe, diese in Absicht ihrer Gültigkeit untersu-
chen zu lassen. Er gestand auch bald, daß sie alle
falsch und von seiner Hand waren.

Jetzt wurden seine Koffer aus dem Wagen ge-
bracht, und durchsucht. Man fand eine grosse
Summe auf aenliche Wechsel gehobner Gelder.

„Ihre Sache,“ sagte der Obriste, „geht mich
„weiter nicht an, ausser in sofern, daß ich noch
„wissen mus, ob bei der Entführung des Frauen-
„zimmers Mitschuldige gewesen sind? Diesen Na-
„men,“ (indem er ihm aus dem Taschenbuch einen
Zettel des Fräuleins M* vorhielt,) „brauchen Sie
„hier nicht zu nennen.“

Schulz nannte einen Kerl Namens Handlan-
ger, den Wirth der Majorin, und dieser wurde so-
gleich geholt = = = Handlanger wurde festgesetzt, und
Herr Schulz zum Gouverneur gebracht. Der Obri-
ste sagte mir jetzt, da ich sehr bringende Vorbitte
einlegte, er könne nichts weiter thun; er könne mich
auch versichern, daß ein zwei- oder dreijähriger Ver-
haft in der Festung das Geringsste wäre, was der

Gouverneur erkennen würde, weil Se. Excell. allemal, und besonders bei so schweren Verbrechen, strenge Gerechtigkeit üben. „Doch kan,“ setzte er hinzu, „die Strafe noch viel härter ausfallen, weil „des Brigadier Tochter drin gemischt ist.“

— Ich sah, daß man vielleicht Herrn Schulz Untergang befördern würde, um die Sache dieser Dame zu unterdrücken, und wagte, zum Gouverneur zu gehn.

So gnädig ich von diesem Herrn aufgenommen wurde: so ward doch meine Bittgrößen Theils fruchtlos. Er sagte mir, eine vierjährige Einsamkeit in der Festung sei das beste Mittel, diesen, sonst sehr brauchbaren, aber jetzt verwilderten, Menschen zum Gebrauch des Publici wieder zahm zu machen; *) er sollte auch so ganz abgesondert sitzen, daß die Ehre des Brigadiers nicht Gefahr laufen könnte. Ich stellte endlich vor, daß man mir gesagt habe, der Brigadier werde die Dienste verlassen, und auf seine tief in Rußland liegende Güter gehn. . . . In diesem Fall,“ unterbrach er mich, „kan vielleicht die Gefangenschaft verkürzt werden; und ich erlaube Ihnen, beim Kommerzkollegio, welchem die falschen Briefe jezt übergeben worden sind, zu vermitteln, (aber nur erst, wann der Brigadier abgegangen seyn wird,) daß es bei mir die Milderung der Strafe suche.“

Jezt eilte ich zu Herrn Schulz. Er war am linken Arm und Fuß geschlossen. Ich erzählte ihm, und ohne den Ermahnungston anzunehmen, was ich

*) Entlehnt.

ich von seiner Sache wußte. Er lehnte sich mit sehr übermüthiger Mine aufs Fenster; blies den Rauch seiner Pfeife mir ins Gesicht, denn das Gemach war so eng, daß ich nah vor ihm stehen mußte; schien nicht zu glauben, daß der Beschluß meiner Erzählung wahr sei; machte mir, wie ich fertig war, eine tiefe höhnische Verbeugung, und sagte mit bitterm Ton:

Tantaene animis coelestibus irae? *)

Es that mir leid, ihn so verhärtet zu sehn, und ich verlies ihn. Indem ich mich aber nach der Thür wandte, schlug er mich mit seiner langen *Orduine* **) so gewaltig auf den Rücken, daß ich die Schwüle noch fühle. ***) Ich konnte noch von Glück sagen, daß die Soldaten, die bei ihm sich befanden, nicht Deutsche waren: denn kein einziger verlachte mich.

Fortz

*) „Kan ein Heiliger so rachgierig seyn?“ — Wir bitten diejenigen, welche um eine, jenes Motto auf dem Titel tragende, Handschrift, wissen, über unser Zögern nicht zu zürnen. Da wir schon früh angefangen haben, alles, was wir vom *Odio theologico* sagen, mit Exempeln zu belegen: so müssen wir in eben dieser Methode fortfahren, und dazu gehört Zeit.

**) Eine Pfeife von biegsamen russischem Holz.

***) Dieser Schlag hat dem Freund *Kunstrichter* gar nicht gefallen wollen; und wir können dazu nichts sagen, als, daß das ganz natürlich war.